

Was kann ich glauben?

„Abend außa da Reih“: Desinformation und ihre Gefahren erkennen

Niederalteich. (red) Der Niederalteicher Kreis – Ehemalige und Freunde der Landvolkshochschule (LVHS) Niederalteich – organisierte einen Abend zum Thema „Was kann ich glauben? Desinformation und ihre Gefahren erkennen“.

Der Vorsitzende des Niederalteicher Kreises, Stefan Hölldobler, führte, auch im Namen seiner Kollegin Andrea Parzefall, kurz in das Thema ein, das angesichts der Fülle an Informationen, in sozialen Netzwerken und auch in Printmedien die Frage aufkommen lässt: „Was ist (die) Wahrheit?“ Eine Frage, die auch schon in der Bibel auftaucht (Joh. 18,38), erklärte Hölldobler.

Die Referentin des Abends, Jana Heigl vom BR24 #Faktenfuchs, stellte zu Beginn zunächst ihre Arbeit in München vor, wo das achtköpfige Team ihrer Abteilung „Faktenfuchs“ Bilder und Videos, die sich auf sozialen Medien verbreiten, verifiziert und Behauptungen überprüft. Ausgewählt werden Themen, die verbreitet sind – also beispielsweise häufig angeklickt oder geteilt werden oder auf verschiedenen Plattformen diskutiert werden. Außerdem sucht das Faktenfuchs-Team die Themen aus, die überprüfbar und für die Menschen in Bayern relevant sind.

„Fake News“

Bei Desinformation (umgangssprachlich häufig „Fake News“ genannt) will der Verfasser bewusst falsche Informationen streuen, um in manipulativer Absicht andere zu täuschen, Zweifel zu säen und be-



Referentin Jana Heigl vom BR24 #Faktenfuchs (M.) mit den Beiratsmitgliedern vom „Niederalteicher Kreis“, den Veranstaltern des „Abends außa da Reih“.

Foto: Niederalteicher Kreis

stehende Konfliktlinien zu verstärken. Dabei kann es durchaus sein, dass es einen wahren Kern gibt. Das macht es umso schwieriger, die falschen Informationen zu erkennen, erklärt die Referentin.

Was können wir tun, um unsere Resilienz gegen Desinformation zu stärken? Dazu stellte Heigl verschiedene kognitive Effekte vor, die maßgeblich dafür sind, warum man auf Falschbehauptungen reinfällt.

Zum einen glaubt man Behauptungen, die dem eigenen Weltbild entsprechen eher. Hinzu kommt: Je öfter man eine Behauptung liest oder hört, desto bekannter kommt sie einem vor, und desto eher glaubt man sie.

Dieser Effekt ist auch als „Illusory Truth Effect“ bekannt. Dessen sollte man sich bewusst sein – und vor dem Teilen solcher Inhalte lieber einen Schritt zurücktreten und überlegen, ob man sich „vor den

Karren spannen lässt“. Viele Themen sind äußerst komplex und Fragen meist nicht im Schwarz-weiß-Denken zu beantworten. Bei Studien ist auch zu hinterfragen, wie gut deren Qualität ist, und wer sie in Auftrag gegeben hat.

Bilder überprüfen

Jana Heigl erklärte zum Ende des theoretischen Teils, dass sie beim BR24 #Faktenfuchs Bilder und Videos mithilfe von öffentlich verfügbaren Tools, wie zum Beispiel Kartendiensten, auf ihre Authentizität überprüfen. Nicht immer kommt man dabei zu einem eindeutigen Ergebnis. Deshalb kann es – gerade in Kriegsgebieten – auch heißen: „nicht von unabhängiger Seite überprüfbar“.

Im zweiten Teil des Abends zeigte die studierte Fachfrau in Amerikanistik, Außenpolitik und Journalis-

mus praktische Möglichkeiten auf, wie jeder, beispielsweise mit dem Smartphone, Bilder verifizieren kann. Dazu bieten verschiedene Suchmaschinen wie Google, Bing oder TinEye eine Bilderrückwärtsuche, die das Internet nach optisch ähnlichen Bildern durchsuchen.

Anhand von Übungen konnten die Teilnehmenden selbst ausprobieren, nach Bildern zu suchen, und so zum Beispiel Bildbearbeitungen erkennen, was bisweilen auch gar nicht so einfach war. Die Referentin half da gerne weiter, sodass alle zum gewünschten Erfolg kamen.

Zum Schluss wies Heigl noch darauf hin, dass oft auch ein waches Auge, der gesunde Menschenverstand und logisches Denken ausreichen, um bei genauem Hinschauen zu erkennen, dass „etwas nicht stimmt“. Das gilt aktuell auch für KI-generierte Fotos. Mit Beispielen in Bildern und Videos konnten die Teilnehmenden ihr Auge schulen und die Erkenntnis gewinnen, dass man mit genauem Beobachten in kurzer Zeit schon relativ weit kommt. Künstliche Intelligenz könne sich sehr schnell weiterentwickeln, im Moment passieren aber häufig noch kleinere Fehler, die man mit ein bisschen Übung durchaus erkennen kann.

Abschließend bedankten sich Stefan Hölldobler und Andrea Parzefall bei der Referentin für den engagierten und wissensbasierten Vortrag und Vorstellung der praktischen Übungen sowie bei Monika Bauer für die Initiative zum Vortrag und die Herstellung der Verbindung zur Referentin.